

# Praktischer Tierschutz muss nicht teuer sein – Beispiel Milchviehhaltung

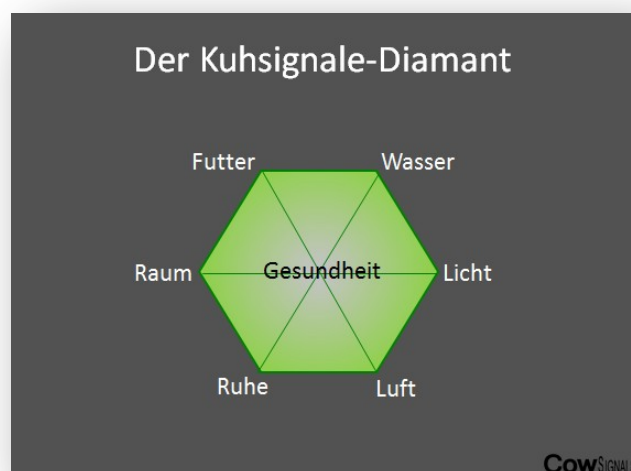
Dr. med. vet. Samuel Kohler, Dozent für Tiergesundheit, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL, Zollikofen, anlässlich der 16. Nutztiertagung „Menschen brauchen Tiere – brauchen Tiere Menschen?“ des Schweizer Tierschutz STS vom 24. April 2014 in Olten

„Tiere sind so zu halten und mit ihnen ist so umzugehen, dass ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört werden und ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert wird“, so steht es in der Schweizerischen Tierschutzverordnung in Artikel 3 geschrieben. Wann werden Tiere nicht überfordert und wann werden Ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört? Wie gut es einer Milchkuh geht kann man bestens beobachten. Obschon die Haltungsbedingungen für Milchkühe in den letzten 30 Jahren verbessert worden sind, werden beim Bau von Milchviehställen noch immer Fehler gemacht. Wenn die Ställe für die Kühe gebaut werden und auf die Gesundheit und das Verhalten der Herde Rücksicht genommen wird, zahlen es die Tiere mit Mehrleistung und tieferen Kosten zurück.

## Merkmale eines gesunden Tieres

Wenn Tiere ein gutes Allgemeinbefinden, einen guten Nährzustand, normale = physiologische Parameter für alle Organfunktionen und ein arttypisches Verhalten zeigen, kann man von einem gesunden Tier sprechen. In einer Milchviehherde herrscht eine klare Herdenstruktur oder ein normales Sozialverhalten vor. Der soziale Rang eines einzelnen Tieres wird von körperlichen, zeitlichen sowie psychischen Faktoren bestimmt. Weil bei jeder Änderung der Herdenzusammensetzung die Rangordnung neu hergestellt wird, sind diesen im Bau von Haltungssystemen Rechnung zu tragen. Wenn die Haltungsbedingungen ungenügend sind, passen sich die Tiere an und reagieren mit Verhaltensänderungen was zu Stress führen kann. Gerade in der Milchviehhaltung mit hohen Milchleistungen ist man sich dieses Problems bewusst. Deshalb sind verschiedene Systeme entwickelt worden, um beim Stallbau und dessen Beurteilung den Tierschutz möglichst effektiv zu gewähren und den Tieren eine gute Umgebung zu bieten. Eine eindruckliche Methode ist das System „Kuhsignale“ von Jan Hulsen und seinem Team. Man spricht vom Kuhsignale-Diamant, welcher in Abbildung 1 dargestellt ist. Dabei werden die Grundbedürfnisse des Tierwohls abgebildet.

Abb. 1. Der Kuh-Signale-Diamant oder die 6 Freiheitsgrade der Weide



## **Die sechs Freiheiten der Weide**

Die Kühe geben uns Signale. Man muss diese nur verstehen und nachher handeln. Man muss die Kühe gut beobachten und erfährt sehr viel wie sie sich im System fühlen. Dabei ist zu bedenken, dass die Tierschutzverordnung Minimalanforderungen festlegt. Es heisst nicht automatisch, dass bei Einhaltung der Vorschriften die Tiere in einem optimalen Umfeld sind. Wir sprechen von den 6 Freiheitsgraden, welche eine Kuh auf der Weide hat, nämlich Futter, Wasser, Licht, Luft, Ruhe und Raum. Das sollten wir ihr auch im Stall bestmöglich bieten können. Es leuchtet ein, dass die Tränken sauber sein sollten und möglichst so platziert, dass ungestört getrunken werden kann. Während die Tierschutzverordnung mindestens 15 Lux Licht verlangt sprechen wir bei der Methode „Kusignale“ von mindestens 200 Lux. Bei der Luft ist zu beachten, dass Frischluft nicht gleich Zugluft ist. Gut belüftete Ställe mit möglichst wenig Schadstoffen sind ebenso wichtig wie eine Vermeidung von hohen Temperaturen im Stall. Kühe vertragen die Kälte sehr gut. Der Hitzestress fängt aber schon ab Temperaturen von 25 Grad Celsius an. Mit Belüftung und anderen baulichen Massnahmen ist diesem Problem Rechnung zu tragen. Weitere wichtige Punkte sind Ruhe und Raum. Es ist leider so, dass die „Matratzen“ auf denen die Kühe liegen, diesen Namen nicht immer verdienen. Weiche verformbare Unterlagen und Liegebereiche in welchen die Kühe beim Aufstehen nicht mit Eisenstangen kollidieren sind ein Muss für die Tiere. Man sieht es den Kühen an, ob sie sich im Liegebereich wohlfühlen. Wunde Stellen und Entzündungen im Bereich der Sprunggelenke sollten in jedem Stall eine Seltenheit sein. Leider werden noch immer zu häufig angetroffen. Mit günstigen Anpassungen können diese Haltungssysteme verbessert werden. Manchmal muss auch eine Mauer weggenommen werden, welche nicht hätte gebaut werden müssen. In jedem Milchviehbetrieb lässt sich ohne grossen Aufwand die Haltung der Tiere verbessern, wenn so vorgegangen wird, dass die Tiere genau beobachtet werden. Dabei geht schaut man zuerst die Herde und dann die Einzeltiere an und braucht dabei alle Sinne. Es ist die Frage zu stellen: „Was sehe ich? Was hat das zu bedeuten und was kann ich dagegen tun? Es braucht keine Luxuslösungen, sondern Haltungssysteme, welche den Tieren gerecht werden. In jedem Haltungssystem gibt es Verbesserungspotential. Mit wenig Aufwand und einem geschulten Auge kann man den Tieren einen grossen Dienst erweisen und die Anpassungen vornehmen. Sie werden es mit besserer Gesundheit danken.